



345
343
349
339
354
334
394
294
444
244

Ende
Anfang

Diese B
zu dem
vierteljäh
jahr; an
l. h. jäh
fi
Nr.
Wir
La t e n e
Schleien
1843 in
Fr. v. S
gemwart
ausleben
chen hien
geite und
beste May

„Alle
Kum
Entsch
Und
Das
Leben
Kraut
Verst
Des ?
Da n
Das
Mit e
Unw
Wird
Berst
So bl
Selbst
Andre
Was
Der e
Doch
Er ne
„Ja, i
Was i
Und n
Der a
Thut i
Warum
Gewalt
„Ja, n
Von si
Verst
Damit
Von
Verb“

sagt: was will das bedeuten? Die Gerechtigkeiten und die Freiheiten sind noch ganz anderer Dyer werth.
Es könnte Mißgeschick, Unglücksfälle, Verräthereien erfahren, von irgend einem Judas verkauft werden. Nichts möge es nutzlos machen.
Denn ich sage es Euch in Wahrheit, wenn es wie Christus in das Grab hinunter steige, es würde wie Christus den dritten Tag sich wieder daraus erheben, Besieger des Todes, und des Fürsten dieser Welt, und der Urtheilsvollstreckers des Fürsten dieser Welt.

Berichtigung.

Stuttgart. Den Artikel über die Priesterlästung in Nr. 85 betreffend, hören wir, daß das Fortarbeiten an der Basilika zum Auebau des einen Flügels (von den andern Flügeln kann und wird natürlich keine Rede sein) nicht der Ausführung des pennsylvanischen Systems, sondern einer andern humaneren Einrichtung gilt. Auch das muß zugegeben werden, daß nur wenige Steinmegen an jenem Bau des Schreckens beschäftigt sind. Aber schon das Fortarbeiten daran erregt die gerechte Entrüstung wider den Polizeistaat; ja, wenn es einer wohlthätigen Anstalt gälte, dann wäre es etwas Anderes!

Bittere Bencantia!

Stuttgart. In Nördlingen fand bekanntlich vor Kurzem eine Versammlung der württembergischen und bairischen Volksvereine statt. Die bairischen einigen sich unter einander in derselben Weise, wie die württembergischen — und stellten sich gleich diesen unter einen Landesauschuß. Es wurde ein gegenseitiger Verkehr zwischen beiden beschlossen. Nachdem auch in Baiern die einschüden demokratischen Vereine verboten worden sind, hat also auch dort die Halbheit gesiegt. Der wie soll man den bekannten, von Hausmann in Eßlingen geltend gemachten, von G. Mayer in Nördlingen den Baiern aufgebundenen Paragrafen des Jung-Nömer'schen Programms anders bezeichnen, wornach die Demokratie sich in der constitutionellen Monarchie ebenfalls, wie in der Republik verwirklichen lasse? Da nun vollends der Stuttgarter Volksverein diesen Satz nur für einen Lehrsatz der Duldsamkeit erklärt hat, der dem Ausschusse nicht das Recht gebe, für Republik oder für die Monarchie thätig zu sein, und eben dieser Lehrsatz das Panier sein wird, unter dem sich die württembergischen und bairischen Nichtconstitutionellen und Halbdemokraten gemeint haben, so wird allerdings keine große That oder wirklich erfolgreiche Thätigkeit zur Herbeiführung einer andern und bessern Ordnung der Dinge — die Folge der Nördlinger Versammlung sein. Jedoch hat die deutsche Sache (!), die große begeisterte Idee der deutschen Einheit (!), die berichtet wird, durch rückhaltlose Unterordnung unter die Nationalversammlung und die (österreichische?) Centralgewalt in Nördlingen gesiegt. Im 17ten Jahrhundert wurden die Württemberger mit den Schweden von ihren Gegnern, den Kaiserlichen, dabelst geschlagen; im J. 1848 siegten die kaiserlich-geheimen, zu dem Haus Österreich stehenden Württemberger. Herr K. v. Mayer kehre mit dem Vorber des nationalen Fledermausthums zurück.

Politische Nachrichten.

In der Sitzung vom 29. August hielt Wikras von Wöbmen eine vorzügliche Rede gegen die Trennung der Kirche vom Staate. Sein Vortrag ist ein förmliches Wörterbuch aller niederträchtigen und heillosen Handlungen; Institute, Satzungen, Erblichkeitsereien, Ablassfrämereien, unredlichen Vermögensvergrößerungen, Betrübnisverlustungen, Polizeibütteldienste, Excommunicationen, Verächtnisverlustungen, Schulmißbräuche, Lehrermißhandlungen, Volksverdrümmungen u. s. w. der Kirche; dabei gibt er einen guten Theil dieser erbaulichen Betrachtung durch Szenen aus der Gegenwart, und ich muß aufrichtig gestehen, ich wußte nicht, was diesem Sündenregister der Pfaffen, Jesuiten- und Pietisten-

wirtschaft noch hinzuzufügen wäre, denn er hätte keine größere Vollständigkeit zuwege bringen können, wenn ihm, wie er sie nennt, alle besulteten und unbefulteten Jesuiten selber gebeichtet hätten. Wenn man nun diese Herrschaft auch noch ganz frei gäbe, fährt der Redner fort, so beschwöre man über das Volk ein Unglück herauf und eine Knechtschaft, die gefährlicher und größer sei, als der politische Mangel der Freiheit; wenn im äußersten Falle diese Trennung beliebt werde, so solle man nur vor allen Dingen die Schule frei geben, damit hier wenigstens ihre verderbliche Wirksamkeit aufhöre, man solle für eine andere und bessere, freiere Richtung der Lehrer und Priesterbildungsanstalten bedacht sein, man solle die katholische Kirche von dem verderblichen Einfluß Roms los machen, dessen Sklave ihre Diener zu sein gezwungen wären; was diesen Punkt betrifft, so läge ja hierin bei der Trennung eine um so größere Gefahr, da dieselbe sofort im Staate einen Staat bilden würde, und jetzt nur durch ihre Abhängigkeit vom Staate noch einigermaßen in Zaume gehalten werden könne. Dem armen Volke, das sich fortwährend von der Geißelheit durch alle Mittel die Hölle heiß machen, und sich sogar Familiengeheimnisse entlocken laße, auch sonst auf alle Weise ausgezogen werde unter dem Deckmantel der Religion, weist er ein besonderes Gedächtniß, und hofft, daß, wenn einmal die Schule aus den Händen der unersäulichen Kirche sei, auch hier in den Köpfen ein neuer, heller Tag anbrechen werde.

Sine Rede hat in allen ihren Gliederungen auf die Versammlung einen großen Eindruck gemacht, und hat die Erzbischöfe und Bischöfe mit der übrigen ultramontanen Partei, desgleichen die Verfechter der pietistischen Richtung in der protestantischen Kirche mit ihrer ganzen Wirthechaft an das Licht der Deffentlichkeit gezogen, und sie sind so ziemlich ihres geistlichen Schmuckes entkleidet und nackt gemacht worden.

Copenhagen, 23. August. Die Unterhandlungen wegen des Waffenstillstandes sind am 19. d. abgebrochen worden, weil man sich bänischer Seits weigerte, die Gütigkeit aller von der provisorischen Regierung seit dem 24. März getroffenen Verfügungen und Erlasse zuzugestehen. Am 20. traf ein preussischer Unterhändler aus Malmo hier ein, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, bänischer Seits wollte man jedoch nichts mehr von Waffenstillstand hören, sondern sich nur mit Unterhandlungen wegen eines definitiven Friedens befassen. In Folge dessen begab sich Graf Knuth nach Malmo, wo man schwedischer Seits zu Gunsten Danemarks zwei Mill. Rthl. Beo forderte, wie behauptet wird, zur Deckung für die von den schwedischen Reichshänden bewilligte Summe, wofür angeblich die genannten deutschen Schiffe verpfändet sein sollen. Deutscher Seits hingegen wurde eine Forderung von 8 Mill. Kriegskosten und Schadenersatz verlangt. Eine Einigung scheint daher sehr schwer zu erzielen. Ob nun dennoch eine Waffenruhe zu Stande kommt, vermögen wir hier nicht zu bestimmen; für uns kann eine solche nur wünschenswerth sein, weil die Küstländer dadurch Zeit gewinnen, ihre Ernte einzubringen und nach England zu verschiffen. Uebrigens geht das Gerücht, daß nicht allein in aller Stille Truppenverhärkungen aus Schweden nach Fäbner und Seeland (?) verschifft werden, sondern auch von der gegenwärtig 17 Segel starken russischen Flotte etwa 4000 Mann nebst einem Feldlazareth auf Moen an's Land gesetzt worden seien. (H. G.)

Preußen. Am 24. August war in Berlin große Volksversammlung aller demokratischen Clubs unter dem Zelten. Außer den bekannteren Volksrednern: Eichler, Steneker u. sprachen auch mehrere Fremde, unter andern Dowiat, der seit einigen Tagen hier ist und sich sehr lebhaft an der Bewegung betheiligte. Hr. Heber wurde von den 10—20,000 Versammelten ein Lebehoch gebracht, und am Schlusse schwur die Mehrzahl der Gegenwärtigen mit emporgehobener Rechten, daß sie sich auch nicht das Mindeste von den errungenen Freiheiten entreißen lassen wolle. Nach der Rückkehr in die Stadt fielen einige, aber nicht bedeutende Excesse vor. — Die Bürger werden geradezu aufgefordert, das unfähige verrätherische Ministerium zu kürzen; die Bürgerwehr wird auf ihre Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht.

*) Eben diese freie Schule ist eine bessere Waffe gegen jeden freichlichen Uebergriff und geistlichen Verdrümmungsversuch, als ein Bündniß zwischen Kirche und Staat. Anmerk. d. Red.

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;

Bild Nr. 344 von 743 Bildern